

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft /
Kommission Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft

Neues aus der Kommission Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft

Am 26. und 27. März 2015 fand im Schloss der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster unter dem Titel „Normativität, Positionierung, Reflexivität: (Selbst)kritische Perspektiven“ die Tagung der Sektion Interkulturelle und Internationale Vergleichende Erziehungswissenschaft (SIIVE) der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) statt.

Die Tagung bot rund 120 Wissenschaftler/innen aus dem deutschsprachigen Raum für die Diskussion normativer Grundannahmen, sozialer Konstruktionen und Kategorisierungen sowie symbolischer Ordnungen in Forschung und pädagogischen Konzepten. Ferner, thematisiert wurden Auseinandersetzungen über die Bedeutung normativer Bezüge für erziehungswissenschaftliche Forschung und Praxis sowie zum Verhältnis von Forschung und Politik sowie die Beschäftigung mit methodologischen und methodischen Problemen der Reflexion von Parteilichkeit und Perspektivität in Zusammenhängen der Grundlagen- und Auftragsforschung.

In drei parallelen Sessions tauschten sich profilierte Forscherinnen und Forscher sowie der wissenschaftliche Nachwuchs sowohl zu aktuellen Forschungsvorhaben und -projekte in vielfältigen Themenbereichen des Feldes, als auch zu theoretischen, methodologischen und normativen Fragen auszumachenden Implikationen einer internationalen, interkulturellen und komparativen Perspektive für Wissenschaft, Politik und Praxis aus.

Die Teilnehmenden wurden zu Beginn der beiden Tage mit Plenarvorträgen auf die Sessions eingestimmt. Prof. Dr. Astrid Messerschmidt von der Technischen Universität Darmstadt

wies in ihrem Vortrag „Kritik als Gegenwert – Unterbrechungen in den Kontinuitäten hegemonialer Bildung“ auf die Notwendigkeit eines „sprachfähig Werdens für eine kapitalismuskritische Reflexion von privilegierten und partiell privilegierte Perspektiven und Positionierungen“ hin. Der Beitrag von Prof. Dr. Franz Rauch von der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt zum Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung als Prozess zwischen Normen und Reflexion? Betrachtungen an der Schnittstelle von Forschung und Praxis“ fokussierte zentrale Elemente eines innovativen bundesweiten Schulprojekts zur Bildung für Nachhaltigkeit in Österreich.

In den Mitgliederversammlungen der drei Kommissionen und der gesamten Sektion wurden in Münster wichtige Schwerpunktsetzungen für die Weiterentwicklung des Forschungsfeldes und der Sektion thematisiert und festgelegt. Zum Abschluss der Tagung waren sich die Teilnehmenden einig, dass die Vielfalt der Beiträge und die gezielte Beteiligung des wissenschaftlichen Nachwuchts als gewinnbringend und bereichernd einzuschätzen sind, diese wichtige Impulse liefern konnten und eine weitergehende Vertiefung der angestoßenen Ausrichtung der Sektion zu begrüßen ist.

Kontakt

*Prof. Dr. Marcelo Parreira do Amaral
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Institut für Erziehungswissenschaft
Georgskommende 33
48413 Münster
Mail: parreira@uni-muenster.de*

Denn sie tun nicht, was sie wissen ... Generationsübergreifender Workshop des Weltfriedensdienstes 21.–23.11.2014

In der Bahnhofsbuchhandlung entdeckte ich eine Postkarte. Zwei Frauen stehen sich gegenüber, die eine sagt: „Ich versuche, mir keine Schuhe zu kaufen. Kommst du mit?“

Völlig absurd und gleichzeitig so realistisch. Paradoxa, die wir alle irgendwie kennen. Wir wissen so viel, kaufen fairen Kaffee, legen unser Geld verantwortungsvoll an, kaufen regio-

nale Produkte auf dem Markt und hier und da – ach, was soll's – da „sündigen“ wir eben, einmal nach Mallorca wird ja wohl erlaubt sein, einmal ein Billighühnchen, einmal ein Schnäppchen made in China für die Kinder. Was leitet unser Handeln, was sind unsere Triebfedern, wo wollen wir Verantwortung übernehmen und wo eben auch nicht?

Die Workshops des Weltfriedensdienstes werden meist von denen besucht, die schon engagiert sind. Wenn wir alle das tun würden, was wir wissen, dann sähe die Welt doch schon anders aus. Ich selbst zum Beispiel: Ich schreibe einen Text über den Verbrauch von virtuellem Wasser, dabei wird mein Kaffee kalt. Ich schützte ihn nachher achtlos in die Spüle. Und ich weiß: 140 Liter Wasser/Tasse wird andernorts verbraucht. Ich weiß es doch. Und ich handele anders.

Nicht nur mir geht es so: Für drei Tage Ende November 2014 treffen 12 Leute in Wolterdsorf im Südosten Berlins zusammen; eine bunte Gruppe, von der Ausbildung her, auch vom Alter. Sie sind zwischen 21 und 75 Jahre alt, mehr Frauen als Männer, manche kommen von weit her, die meisten aus Berlin. Almut Stephansson (learnstep.de) und ich, Katrin Miketta (Weltfriedensdienst), haben eingeladen. In unserer Unterkunft, im christlichen Bildungs- und Begegnungsheim will man die Schöpfung bewahren und ist Sparzwängen unterworfen. Wo kann man gut sparen? Am Essen! Ökologisch und fair ist zu teuer, das geht nicht. Und wieder: Denn sie tun nicht, was sie wissen.

Im biblischen Ursprungstext sagt Jesus: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun (Lukas, 23,34). Aber um Vergebung geht es uns nicht! Wir wollen ja eigentlich etwas ändern! Oder vielleicht doch??

Wir fragen, wie der Titel am besten lauten sollte, wenn die Teilnehmer damit am Ende zufrieden wären: Ich tue, was ich wirklich will. Oder: Ich weiß, warum ich das nicht tue. Oder: Ich tue, was ich weiß. Oder: Ich weiß, was ich tue. Oder: Ich muss einfach viel mehr wissen. Daran liegt's.

Alle Teilnehmenden setzen ihren eigenen Fokus. Das ist herausfordernd und vielversprechend: Wir wollen Offenheit, viele Freiheiten, prozessorientiert arbeiten und ohne das eine konkrete Ergebnis. Wir haben einen Koffer voller Methoden, mal sehen, was passt. Die Teilnehmenden bestimmen den Weg, den wir gehen. Dafür ist ein Klima notwendig, in dem sich die Menschen angstfrei bewegen können, in dem eine wertschätzende Atmosphäre herrscht. Nur das bewegt zu freien Gedanken. Bewertung und Verurteilung von anderen und auch des eigenen Verhaltens sollen außen vor bleiben. Jede und jeder ist Experte/Expertin für das eigene Leben, biographische Erfahrungen, Bedürfnisse und Möglichkeiten. Und für die eigenen Paradoxa. Ein Paradoxon ist eine Aussage, die scheinbar (!) oder tatsächlich einen unauflösbaren Widerspruch enthält. Sie gilt es zu erkennen, zu benennen, zu beleuchten, um dann zu entscheiden, wie jeder einzelne damit umgehen möchte. Um in die Tiefe zu gehen, ziehen wir die Theory U nach Otto Scharmer heran.

Wir haben folglich keinen detaillierten Seminarplan, sondern ein Kurve in Form eines U vorgezeichnet, der wir folgen wollen. Sie beginnt mit den eigenen Zielen/Wünschen/

Fragen in Bezug zum eigenen Konsumverhalten. Dafür ziehen wir viele Beispiele heran. Ernährung, Mobilität, Kleidung, Möbel, Reisen etc. Dann geht in die individuelle biographische Erfahrung. Wo hapert es denn bei mir? Wie stehe ich dazu? Wo finde ich Bezüge in meiner Biographie? Kommt das woanders auch vor? Was bewegt mich dazu, so zu handeln? Welche Werte, welche Haltungen stehen dahinter? Ein Thema ist mir wichtig, aber ich tue es nicht, weil – ehrlich gesagt – etwas anderes noch wichtiger ist.

Nach dem Tauchgang in die Biographie, gilt es, wieder aufzutauchen, um eine gemeinsame Vision zu schaffen. Wie wäre es den, wenn alle täten, was sie wüssten? Wer will, kann zuletzt konkrete nächste Schritte für sich formulieren.

Abends sahen wir verschiedene Filme: Und wir merken – das zieht sich durch den Workshop – so richtige „Schocker“ wirken Wunder! Sieht man, wie Industriebühnen produziert werden, bleiben am nächsten Tag die blassen Hähnchenbrüste am Buffet liegen oder auch im Halse stecken. Es schmeckt nicht mehr, veritables Wissen verdirbt den Appetit. Oder der Besuch einer Teilnehmerin auf einer konventionell arbeitenden Kaffeeplantage, auf der Kinder ohne Schutz Pestizide versprühen, das sitzt; Fair Trade Kaffee ist dann keine Frage mehr. Letztlich gab es eine lange Liste an Inspirationen, wo wir ansetzen können. Und zwar mit Spaß und Begeisterung und Potenzial zur Ansteckung!

Die einen waren voller Elan bei der Vision dabei, viele wissen, was eigentlich gut ist. Andere sagen, wir wissen es doch noch gar nicht. Wenn ich das so oder so mache, schade ich nicht einem anderem damit? Einfach geradeaus (oder rückwärts) das kann es noch nicht sein. Die Hirne dampfen.

Die Welt retten können wir nicht, aber jeder kann für sich passende Entscheidungen treffen, wo er ansetzen möchte und was er hinten anstellt. Bei der Biographiearbeit kamen Argumente zu Tage, denen man innerlich widersprechen möchte, aber sie sind da und nehmen Platz ein. „Das habe ich mir einfach verdient. Was ich früher entbehrt habe, das kann sich keiner vorstellen“ oder: „Ich bin in Lumpen rumgelaufen. Und Kleider machen Leute!“ Oder: „Ich habe keine Lust mehr auf schlechtes Gewissen, das macht die Welt nicht besser! Wenn ich geduckt durchs Leben gehe – wer hat etwas davon?“ Dazu gehört die durchweg positive Rückmeldung: „Ihr arbeitet ohne Moralkeule. Das tut so gut!“

Der Herbergsvater verabschiedete uns mit den Worten: Ich habe Sie gehört. Wenn Sie wiederkommen, gibt es garantiert fair gehandelten Kaffee und qualitativ höherwertiges Essen. Es sind eben die vielen kleinen Schritte. Damit sie nachhaltig wirken, müssen sie authentisch sein.

Katrin Miketta, Weltfriedensdienst
miketta@wfd.de